

sandte. Er sprach die Hoffnung aus, es werde im Walde bei Marpingen nicht eine Kapelle, sondern eine Kirche oder ein Dom erbaut werden.

Präs.: „Zeuge! Was ist aus dem Gelde geworden?“

Zeuge: „Ich erhielt es kurz nachher wieder zurück, mit dem Bemerkten, es sei keine Verwendung dafür da. Später war ich persönlich in Marpingen und habe den Herrn Pastor aufgesucht, und habe ihm wieder Geld angeboten, das er aber durchaus nicht annahm.“

Die Eheleute Dörr haben in der Nr. vom 17. August 1876 in der ‚Saar-Zeitung‘ folgende Erklärung veröffentlicht: „Ich unterschriebener Peter Dörr, Bergmann zu Humes, erkläre hiermit der Wahrheit gemäß, daß mein Kind Jakob Dörr seit Monat März 1875 bis Oktober desselben Jahres ununterbrochen krank war. Von da ab wurde dasselbe in Folge seiner Krankheit krumm, es konnte weder gehen noch stehen und hatte Schmerzen halber viel zu leiden, indem alle ärztlichen Konsultationen fruchtlos blieben. Erst am 11. Juli d. J. an welchem Tage mein Kind an Ort und Stelle der Muttergotteserscheinung zu Marpingen gebracht wurde, ist dasselbe, nachdem es den Ort, wo die Füße der Mutter Gottes ruhten, berührt hatte, genesen, so daß dasselbe nunmehr gehen und stehen kann, was es früher nicht vermocht hatte. Mein Kind war, als es seine Gesundheit durch ein Wunder plötzlich erlangt hatte, voller Freude. Im Uebrigen behauptet mein Kind, die Erscheinung zweimal im weißen Kleide gesehen zu haben.

Humes, den 15. August 1876.

Peter Dörr.“

Es wird aus den Broschüren von Dr. Thömes und Kaplan Dicke der Hergang der Heilung mitgetheilt. Darnach hat das Kind sich nach der Heilung in der Nähe des Marienbrunnens ganz allein hingestellt, die Arme auseinandergespreizt und gerufen: „Ich bin geheilt!“

Die Eheleute Dörr bestätigen unter Eid diese Aussage. Durch Fragestellung werden die Berichte wie folgt ergänzt: Anfangs wurde es behandelt durch den Arzt Dr. Schimmed in Illingen; „derselbe hat dem Kinde Medizin gegeben und den Kopf geschüttelt.“ Nach Aussage des Mannes hat es anfangs die Medizin angenommen, später aber nicht mehr; die Frau, eingehend darüber gefragt, weiß sich nicht mehr genau zu erinnern, ob es die Medizin immer genommen; der Herr Präs. äußert, die Thatsache, ob das Kind Medizin annahm oder nicht, sei doch eine so wichtige, daß sich die Mutter des kranken Kindes jeden-